Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 24 (1944)
Heft: 2

Nachruf: Oswald Redlich : 1858-1944
Autor: Nabholz, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachrufe — Nécrologie

Oswald Redlich

1858—1944.

Der in Wien im Alter von 85 Jahren verstorbene Historiker Oswald Redlich verdient auch in unserer Zeitschrift eine kurze Würdigung. War er doch seit vielen Jahren Ehrenmitglied der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Von Geburt Tiroler hat sich Oswald Redlich nach Abschluß seiner Universitätstudien in Insbruck dem Archivdienst gewidmet und zugleich seine akademische Laufbahn begonnen. Von seiner engern Heimat her wurde er sodann auf den Lehrstuhl für österreichische Geschichte an der Universität Wien berufen. Seine große Vertrautheit mit dem Archivwesen blieb nicht ohne Einwirkung auf die Art seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Als Vorsitzender des Vereins für Landeskunde und Heimatschutz Niederösterreichs und Wiens hat er auf die Pflege der Landesgeschichte auf den verschiedensten Gebieten durch eigene Arbeiten und reiche Anregungen während vieler Jahrzehnte einen entscheidenden Einfluß ausgeübt. Eine weitere Frucht seines umfassenden Wissens auf dem Gebiete des Urkundenwesens ist sein vorzügliches Handbuch zur Lehre von den Privaturkunden. Er war ferner Mitarbeiter an den Regesta Habsburgica, einem Quellenwerk, ohne das ein gründliches Studium der Anfänge unserer Eidgenossenschaft nicht denkbar ist.

Ebenso unentbehrlich für den Schweizer Historiker ist Redlichs meisterhaftes Werk über König Rudolf von Habsburg. Seine einleuchtend begründete These, daß Rudolf die Machtstellung seines eigenen Hauses und zugleich die Grundlagen seiner königlichen Macht durch eine Verschmelzung der Befugnisse zu verstärken suchte, die ihm aus diesen beiden Quellen zuflossen, ist für das Verständnis seiner Politik den drei Urkantonen und den Städten gegenüber, die sich später mit jenen zum Bunde zusammenschlossen, von größter Bedeutung. Redlichs Ernennung zum Ehrenmitgliede der Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz war daher die Bezeugung des Dankes, die ihm unsere Geschichtswissenschaft schuldet.

Als Nachfolger von Alfons Huber hat er von dem grundlegenden Werk über die Geschichte von Österreich-Ungarn in der Staatengeschichte von Heeren & Ukert Band 6 und 7 bearbeitet, d. h. die Zeit der österreichischen Großmachtbildung vornehmlich unter Leopold I., reichend von der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zum Jahre 1740. Die beiden Bände erschienen nach dem Zusammenbruch des österreichischen Kaiserreichs. Der Tragik des Schicksals seines Vaterlandes, wie er sie empfand, hat Redlich im Vorwort zum 6. Bande mit folgenden Worten Ausdruck gegeben: « Ich arbeitete

an dieser Geschichte Österreichs als an der Geschichte eines lebendigen Staatswesens, durchdrungen von der Hoffnung, daß in dem österreichischen Nationalitäten-Staate trotz allen Schwierigkeiten die Möglichkeit der Verknüpfung einer großen Staatsidee mit der nationalen Idee gegeben sei und daß hierin doch noch die Zukunft der Monarchie beschlossen liege. Der Zusammenbruch und der Zerfall des alten Österreich ließ dem Verfasser sein Objekt unter der Hand aus einem lebendigen Organismus zum rein historischen Stoffe werden. Es war ein erschütternder Wandel, es war wie ein Versinken altvertrauten Grundes und Bodens.»

Bis unmittelbar vor seinem Tode war Redlich, der wegen eines Herzleidens seit längerer Zeit an Haus und Garten gefesselt war, geistig außerordentlich frisch geblieben und mit Vorarbeiten zu einer zweiten Auflage seiner österreichischen Geschichte unter Leopold I. beschäftigt.

Von dem hohen Ansehen, das Oswald Redlich auch im eigenen Lande genoß, zeugt sein langjähriges Präsidium der österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Zollikon. Hans Nabholz.

Gustave Amweg

1874—1944

Der am 27. Februar 1944 im Alter von nahezu 70 Jahren in Pruntrut verstorbene ehemalige Professor der Geschichte und des Französischen an der Kantonsschule und Bibliothekar Dr. h. c. Gustave Amweg verdient es, daß ihm in dieser Zeitschrift einige Worte der Erinnerung gewidmet werden. Amweg hat im Jura Zeit seines Lebens den Sinn für die Vergangenheit und die Kultur seiner engeren Heimat gepflegt und das ihm von Forschern wie Trouillat, Vautrey, Quicquerez und Abbé Daucourt übermittelte Erbe getreu verwaltet, weiterentwickelt und gemehrt. Er wurde so eine Säule der Geschichtschreibung und Repräsentant einer Tradition, die sich neben dem alemanninschen und dem welschen Kulturkreise als etwas besonderes zeigen durfte. Die Basis, auf der seine geschichtliche Welt ruhte, war die Société Jurassienne d'Emulation, jener Kreis von historischen Dilettanten im besten Sinne des Wortes, der vor bald hundert Jahren im sprachlich und konfessionell anders gearteten Jura ein jurassisches Kulturbewußtsein gepflanzt und erfolgreich entfaltet hat.

Als reifer Mann hat Amweg 1928 eine über 700 S. starke « Bibliographie du Jura bernois (Ancien Evêché de Bâle) » herausgegeben, deren mehr als 9700 Titel ein Spiegelbild der wechselreichen Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Basel darstellen. Dieses Werk, an dessen Aufbau und Gliederung — wie an jeder Bibliographie — gewisse Vorbehalte gemacht werden können, ist eine der ersten ausführlichen regionalen Bibliographien unseres Landes. Ihr Zweck, das geschichtliche Bewußtsein eines früheren